

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Post- gebühr)	Wiesb. Neueste Nachrichten monatl. 0.70 viertelj. 2.10	mit „Nachrichtenbeilage“ monatl. 0.90 viertelj. 2.70
Durch die Post bezogen (ohne Post- gebühr)	0.80 2.40	1.- 3.-
Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.		



Anzeigenpreise:	Städte, Wiesbaden	Deutschland	Ausland
Zeile oder deren Raum . . .	Wst. 0.20	Wst. 0.30	Wst. 0.40
Im Restamt: Die Zeile . . .	Wst. 1.-	Wst. 1.50	Wst. 1.20
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zweimonatlicher Bezeichnung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Anzeigenverfahren wird der bemittelte Nachschuß einfließen.			

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfundzwanzig tägliche „Nachrichtenbeilage“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherung „Wiesb. Versicher.“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Nachrichtenbeilage“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherung „Wiesb. Versicher.“ anzuzeigen, der Verfallte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 183

Dienstag, den 8. August 1916

31. Jahrgang

„Deutschland“ überfliegt den Ozean.

Herr Mcquith wird nicht ernst genommen. — Der neue Kurs in Rumänien. — New-York erwartet einen Zeppelin.

Die neue Verkehrsstraße nach Amerika.

Riesenluftschiffe im Bau.

Berlin, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach Meldung der New Yorker „World“ hofft Graf Zeppelin durch neuerbaute Riesenluftschiffe, von denen zwei bereits an dem letzten Luftangriff auf England teilgenommen hätten, eine neue Handelsverbindung mit Amerika zustande bringen zu können.

Wie der Kopenhagener „National Tidende“ aus New-York gemeldet wird, wird bereits Mitte August versucht werden, ein derartiges Handelsluftschiff von Deutschland nach Amerika zu entsenden.

Ankunft in New-York am 15. August erwartet.

Aus dem Haag, 8. Aug. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

„Information Francaise“ meldet aus New-York, daß man dort am 15. August einen Zeppeline erwartet.

„New York World“ meldet aus Berlin: Die Riesenluftschiffe sollen auch in Handelsluftschiffe verwandelt werden können. Aus militärischen Gründen kann der Bericht-erhalter keine Einzelheiten über die neuen Riesenluftschiffe geben, kann aber sagen, daß sie einen großen Aktionsradius haben sowie eine große Tragfähigkeit. Ihre Widerstandskraft gegen den Wind sei außerordentlich groß. Eines der beteiligten Luftschiffe legte auf seiner letzten Reise nach England innerhalb zwei Stunden 279 1/2 Seemeilen zurück, allerdings bei günstigem Wind.

200 Kilometer in der Stunde.

Amsterdam, 8. Aug. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Der Basler Berichterstatter der „Tud“ weiß zu melden, daß in einigen Monaten die größten Zeppeline, die jemals erbaut wurden und die dazu bestimmt sind, unbewaffnet, nur als friedliche Kurier- und Handelszwecke einen geregelten Luftverkehr mit Amerika zu eröffnen, über den Ozean fliegen werden. Der neue Zeppelin, so berichtet das genannte Blatt weiter, ist für ungeheures Steige- und Kraftvermögen eingerichtet, während er eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde entwickeln kann. Infolge der Schnelligkeit sowie des Höhenfluges wird es den feindlichen Flugzeugen unmöglich gemacht, etwas gegen den friedlichen Luftverkehr zu unternehmen. Bei dem Handelsluftschiff „Deutschland“ hieß es, „Deutschland, Deutschland unter alles“, der neue Zeppelin, der gleichfalls auf den Namen „Deutschland“ getauft ist, wird das „Deutschland, Deutschland über alles“ zur Wahrheit machen. Graf Zeppelin selbst hat bereits die erste Reise des Luftschiffes bis an die Küste Englands genehmigt. Andere Zeppeline, die ausschließlich für den Handelsverkehr bestimmt sind, sind noch im Bau begriffen.

Neuer Brand im Marseiller Hafen.

Schweizerische Grenze, 8. Aug. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Am Sonntag Nachmittag brach im Hafen von Marseille ein neuer Brand aus. Ein großes Zuderlager wurde zerstört. In den Fichtenwäldern der Gironde sind neue große Waldbrände ausgebrochen. Große Waldbrände bei Bredal und Cefas sind zerstört worden.

Am Sonntag Nachmittag brach an Bord des mit Spirit geladenen französischen Dampfers „Tiber“ im Hafen von Marseille ein Brand aus. Das Schiff ist vollständig aus-gebrannt.

Zum Umschwung in Rumänien.

Berlin, 8. Aug. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Aus Bukarest wird der „B. Ztg.“ gemeldet: Die verschiedenen rumänischen Gruppen, die für ihre Kriegspolitik die rumänische Studentenschaft zu mobilisieren versucht hatten, haben einen armen Mäher-foh davongetragen. Ein großer Studentenkongreß, der als Kundgebung für den Bierverband angekündigt war, hatte nur 30 Zuhörer angelockt, so daß Philipesen, der

eine Rede angekündigt hatte, darauf verzichtete. Ein Straßenumzug nach Schluß des Kongresses verlief ebenfalls bedeutungslos.

Take Jonescu leistet Abbitte.

Budapest, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Az Est“ meldet aus Bukarest: „La Roumanie“, das Organ Take Jonescus, leistet in einem Leitartikel dem König Abbitte für die Angriffe, die Take Jonescu in der letzten rumänischen Versammlung gegen die Krone gerichtet hat, huldigt dem König in untertäniger Weise und erkennt die großen Verdienste der Dynastie für Rumänien an, die sich im Lande größter Vollständigkeit und Liebe erfreue.

Rumänische Handelsdelegierte in Wien.

Wien, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Mitteilung des österreichischen Warenverkehrsvereins hat das rumänische Handelsministerium zur Durchführung eines Uebereinkommens über den Warenverkehr Delegationen nach Wien entsandt, die die rumänische Zentralfinanzkommission hier zu vertreten und die Bewilligung zum Export nach Rumänien nach Prüfung der Verkaufsstatuten zu erteilen hätten. Die Delegierten sind: R. Raducan Popescu, der lange Jahre im Orient als Handelsattaché des rumänischen Handelsministeriums tätig war; als Direktor der rumänischen Zentralfinanzkommission, Geschäftsstelle Wien, fungiert Dr. Ion Teodorescu, der ebenfalls dem Stabe des rumänischen Handelsministeriums angehört.

Der hundertste Carmenzug.

Berlin, 8. Aug. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Wie der „Vol.-Anz.“ hört, ist gestern der 100. „Carmenzug“ aus Deutschland nach Rumänien ab-geschifft. Seit dem Beginn dieses Güterverkehrs im Mai sind 50 000 Tonnen Güter von hier nach Rumänien ausgeführt worden. Der Donau-Güterverkehr von Regensburg aus ist gleichzeitig eingerichtet worden.

Falls Benizelos unterliegen sollte.

Bern, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Corriere della Sera“ erzählt aus Athen zu den bevorstehenden Wahlen u. a.: Falls Benizelos unterliegen sollte, würden die Garantienmächte dies als eine Verstärkung der Deutschfreundlichkeit Griechenlands ansehen und durch die Blockade und ihre Kanonen Griechenland schwer dafür bestrafen.

Der französische Gesandte verläßt Athen.

Bern, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das „Petit Journal“ meldet aus Athen: Die Presse berichtet die demnächstige Abreise des französischen Gesandten in Athen Guillemin. Einige Zeitungen fragten sich, ob es sich um einen einfachen Urlaub oder um die Abberufung handle. Es gehe sogar das Gerücht, daß die beiden Gesandten Englands und Frankreichs endgültig Athen verlassen würden.

Englische Märchen über die „Deutschland“-Fahrt.

Berlin, 8. Aug. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

„Daily Telegraph“ bezeichnet die Fahrt des Handelsluftschiffes „Deutschland“ nach New-York als einen Bluff. Die „Deutschland“ sei in kleinen Stücken an Bord neutraler Schiffe nach einem amerikanischen Hafen gebracht, dort zusammengekehrt und mit Kohlen beladen worden. Dann sei sie im Triumph innerhalb der Dreimeilenzone nach Baltimore gefahren.

Demgegenüber bemerkt „Evening Standard“, die Reise der „Deutschland“ sei als Versuchsfahrt zu bewerten. Komme nämlich der gefürchtete Augenblick, wo Kaiser Wilhelm gezwungen werde, den Alliierten den Segen zu überreichen, so werde er sich dieser Demütigung und der Gefahr, den Rest seines Lebens auf St. Helena zu verbringen, dadurch entziehen, daß er auf der „Deutschland“ nach Amerika flüchte.

Die „Postische Zeitung“ bemerkt dazu: Was wäre erst alles geschehen, wenn es zur Zeit Adams und Evas keine Apfelbäume gegeben hätte.

An der niederländischen Küste angespülte Minen.

Haag, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Am Jutland vor der niederländischen Küste 68 Minen angespült. Davon waren 39 englischer, 1 französischer, 7 deutscher und 21 unbekannter Nationalität. Bisher wurden 650 englische, 62 französische, 219 deutsche, und 180 unbekannten Ursprungs angespült.

Das „kindische Gerede“ in neutraler Beleuchtung.

Amsterdam, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Nieuws van den Dag“ schreibt: Man muß zugeben, daß all das Gerede der englischen Presse und des verantwortlichen Staatsmannes über die Strafe der Personen, die für die Hinrichtung Französischer verantwortlich sind, ein wenig kindisch ist. Die Alliierten mühten, um das tun zu können, nicht nur die deutsche Armee besiegten, sondern Deutschland buchstäblich erobern und den deutschen Kaiser gefangen nehmen, denn Mcquith ließ in seiner Rede deutlich durchblicken, daß der Schuldige vor allen der Kaiser selbst sei. Von einer Eroberung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind die Alliierten aber noch so unendlich weit entfernt, daß es für einen Staatsmann zum mindesten unvorsichtig ist, darauf zu bauen, daß es soweit kommen werde. Es scheint denn auch, daß man weder Mcquith noch die englischen Blätter allzu buchstäblich genau nehmen und aus ihren Darlegungen mehr wie die Erneuerung des Gelöbnisses herauslesen muß, daß der Krieg nicht aufhören soll, ehe Deutschland gründlich besiegt ist.

Zugeständnis des Honor. „Nouveliste“.

Genf, 8. Aug. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

In einer Pariser Meldung des Honor. „Nouveliste“ wird zugestanden, daß, entgegen dem amtlichen französischen Bericht, die Deutschen nicht nur das an der Kreuzung der Straße Bras-Baux-Henry-Thiaumont gelegene Hauptwerk Thiaumont hatten, sondern auch die beiden außerhalb dieser Festung befindlichen Schanzen, sowie die starken Befestigungen längs der Straße Bras-Baux.

Lord Wimborne wieder Vizekönig von Irland.

London, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird bekanntgegeben: Lord Wimborn ist wieder zum Vizekönig von Irland ernannt worden.

Der neue Kommandant der russischen Schwarzen Meeres-Flotte.

Petersburg, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Vizeadmiral Kulitschak wurde anstelle des zurücktretenden Admirals Eberhard zum Kommandanten der Schwarzen Meeresflotte ernannt.

Begen Unterdrückungen verurteilter „Präsidenten“.

Genf, 8. Aug. (Privat-Tele., Genf. Bl.)

Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Präsidenten der Vereinigung Freiwilliger Elsas-Rothringer in Paris, der zu Anfang des Jahres wegen Unterdrückung verhaftet worden war, zu fünfzehn Monaten und seine Frau als Mitschuldige zu zwei Monaten Gefängnis. Der Verurteilte war Gründer der genannten Vereinigung.

Schweden ohne Flachs.

Kopenhagen, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„National Tidende“ meldet aus Stockholm: Bei hartem Sturm brannten gestern die in der Nähe der Färsjöspinnerei gelegenen großen Flachs-lager nieder, die die Vorräte aller schwedischen Spinnereien bildeten. Sie enthielten 1100 Tonnen Ware. Der Wert beträgt weit über 2 Millionen Kronen. Da es trotz aller Anstrengungen vergeblich gewesen ist, von Rußland Flachs zu erhalten, ist Schweden jetzt ohne Flachs. Viele Spinnereien haben bereits ihren Betrieb eingestellt.

Abwehrvorbereitungen in Niederländisch-Indien.

Haag, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Kolonialministerium wurde benachrichtigt, daß sich in Batavia ein Aufstand gebildet hat, der es sich zur Aufgabe setzt, für eine wirksame Vertreibung von Niederländisch-Indien einzutreten. Man will zu diesem Zwecke am 31. August in Batavia eine Volkskundgebung veranstalten und im Herbst eine Abordnung nach Holland entsenden, um mit den maßgebenden Stellen über die Einführung einer Miliz und über andere wichtige Interessen Niederländisch-Indiens zu verhandeln.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozieres wurden den Engländern Grabenteile, die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entzogen. Seit gestern Abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval und Bazentin le petit im Gange. Nördlich des Gefechtes Mosnacu wurde abends ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thianmontücken sind, ohne dem Feinde Erfolg zu bringen, zum Stehen gekommen. Am Strand des Bergwaldes wiesen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrere Angriffe feindlicher Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung; wiederholter Bombenabwurf auf Meh verursachte einigen Schaden.

Östlicher Kriegsschauplatz.**Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.**

Auf dem nördlichen Teil keine besonderen Ereignisse. Gegen die vorgehenden geländereichen Sanddünen südlich von Jareze (am Stochod) vorgehende feindliche Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nordwestlich und westlich von Jareze blieben russische Angriffe erfolglos. Südlich davon wird auf dem rechten Serethufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Erfolg zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Nowel-Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

ist die Lage im allgemeinen unverändert.

In den Karpathen gewannen unsere Truppen die Höhen Plak und Deresowata am Ezeremodj.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.**Der Krieg zur See.**

London meldet: Der britische Dampfer „Mount Ronin“ ist versenkt worden.

London, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

London meldet, daß der norwegische Dampfer „Maranda“ versenkt worden ist. Ferner soll der englische Dampfer „Espera“ versenkt worden sein. Es liegt aber keine Bestätigung dieser Nachricht vor.

Zur Entscheidung über die „Appam“.

Amsterdam, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einem hiesigen Blatt meldet der Berichterstatter der „Times“ aus Washington, daß das Staatsdepartement wegen des Dampfers „Appam“ in Verlegenheit sei, da die Freilassung des Schiffes verlangt würde. Deutscherseits wird geltend gemacht, daß das Schiff zu Truppentransporten gebraucht werden könne und daß die Freilassung des Dampfers eine Verletzung der Neutralität sei.

England unter „Blockade“ wegen der Zeppelinanschläge.

Amsterdam, 8. Aug. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Während der Ueberfahrt nach England in der Montag Nacht (31. Juli zum 1. Aug.) griffen verschiedene Zeppeline auch einige Fischdampfer aus Grimsby an, nämlich die „Aldelade“ und die „Lurie“. Der Kapitän des ersten Dampfers berichtete dem „Daily Telegraph“: Es war ungefähr 8 Uhr abends, als wir bei ruhigem Wetter fuhren. Plötzlich erschienen Zeppeline. Einer von ihnen drehte auf uns zu und ging so tief herunter, daß ich seine Nummer sehen konnte. Es war Nr. 1. (?) Wir haben die

Mannschaft des Luftschiffes, als es nur einige Meter von uns entfernt war. Es war eine Bombe ab, die in der Nähe des Dampfers explodierte. Wir schnitten sofort die Rettungsboote und flüchteten im Jäckelkud. Die „Lurie“ entkam den Zeppelin in ähnlicher Weise. In Grimsby kamen auch die Mannschaften der beiden Schiffe „King James“ und „Draconast“ an, die am Montag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sind. Die Mannschaft des „Draconast“ berichtet, daß sie vom Kommandanten des Unterseebootes freundlich behandelt wurde. Als das Unterseeboot heraufkam, wurde die Mannschaft aufgefordert, an Bord zu kommen. Während dessen wurde der Dampfer durch Bomben zerstört. Der Kommandant begrüßte die Matrosen und sagte ihnen, daß die „Draconast“ der fünfte Dampfer sei, den sie heute versenken. Die Mannschaften bestiegen dann das Boot und wurden eine Stunde später aufgegriffen.

„Protestversammlung“ auf Trafalgar Square.

London, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Gestern nachmittag wurde auf dem Trafalgar Square eine Protestversammlung wegen der Ermordung des Kapitans Fryatt abgehalten. Es wurde eine Resolution angenommen, nach der Vergeltungsmassregeln gegen das deutsche Volk verlangt werden und daß die Mörder nach dem Kriege ausgeliefert werden müßten. Die Redner forderten außerdem, daß das ganze im Lande vorhandene deutsche Vermögen bis zum Ende des Krieges beschlagnahmt und der ganze deutsche Handel auf mindestens 21 Jahre in Acht und Bann erklärt werden müsse, daß ferner alle deutschen Kommandanten gehängt werden sollten, deren Schuld an Ubootsmorden oder anderen Morden erwiesen sei.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 7. Aug. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.**Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.**

In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den ostgalizischen Karpathen führten die Kämpfe zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Borochy und westlich Tatarow. Die Armee des Generalobersten v. Böck wehrte im Raum beiderseits von Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Am Nordflügel der Armee v. Bothmer scheiterten verschiedene Vorstöße des Gegners.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Bertelka und Jalošce wird um jeden Schritt Bodens erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Jalošce liegenden, heil umkrännten Meierhof Trajaniec, der seit gestern wieder in unserem Besitz ist, liegen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Südlich von Stogheba am Stochod wurden Uebergangsversuche der Russen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh setzte das heftige Artilleriefeuer an der Monzofront vom Tolmeiner Brückenkopf bis zum Meere von neuem ein. Nach vierstündiger, äußerst heftiger Beschließung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Görzer Brückenkopfs und an der Hochfläche von Dobber an. So entwickelten sich am Monte Sabotino und Perma und am Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht andauerten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf gewonnenen, ganz zerbrochenen vorderen Stellungen wieder in unseren Besitz. Um weitere Gräben wird weiterhin heftig gekämpft. Bisher sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen worden. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auf Sistiana geschossen. An der Tiroler

Ostfront scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Paveggio. An den übrigen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.**Leutnant Vanfields vierter Erfolg.**

Am 6. August vormittags hat der Linienfahrleutnant Vanfield mit einem Seeflugzeug ein italienisches großes Kampfflugzeug (Caproni) nach längerem Luftkampf in 2000 Meter Höhe über dem Golf von Triest abgeschossen und hiermit sein viertes feindliches Flugzeug bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Sestria ab und verbrannte. Den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer und ein anderer Unteroffizier leicht verletzt.

Flottenkommando.

Ämtlicher russischer Bericht vom 6. August:

Westfront: An den Rüssen Graberka und Sereth sind von Brody her den ganzen Tag heftige Kämpfe um die Dörfer und Höhen auf dem linken Dniester statt. Der General leistete außerordentlichen Widerstand und leistete wiederholte Gegenangriffe an. In den Dörfern entzogen sich ein erbitterter Kampf. Wir muhten den Gegner aus verschiedenen Gebieten vertreiben. Alle Gegenangriffe wurden abgewiesen und der Widerstand des Gegners gebrochen. Unsere Truppen nahmen die Dörfer Jowabin (? Jowann), Radischtsche, Gushowin, Kindsagora, Suidawa, Jalošine (? Jalošce) und alle Höhenzüge zwischen. Bei diesen Kämpfen machten wir 95 Gefangene und mehr als 3000 Soldaten zu Gefangenen. — Am rechten südlich Delatyn, im Raum von Dora, Jaremeze und Jolonica wurde der feindliche Angriff durch Feuer zum Stehen gebracht.

Ämtlicher Bericht vom 6. August abends. Westfront: An den Rüssen Graberka und Sereth richtet der Feind ein heftiges Artilleriefeuer gegen das von uns kürzlich gewonnene Gelände. Nach ergänzenden Meldungen steigt die Zahl der am 4. und 5. August gemachten Gefangenen auf 140 Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur und mehr als 5500 Soldaten. Die Gefangenenzahl wächst dauernd. Außerdem wurden Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Italienischer Vandalismus.

Aus dem f. u. l. Kriegspressequartier wird gemeldet: Ämtliche und halbamtliche italienische Verlautbarungen haben wiederholt die f. u. l. Armee barbarischer Kriegsführung beschuldigt und stets hervorgehoben, wie geringfügig die italienischen Truppen auch in Feindesland zu nehmen. Einen interessanten Beitrag zu der zivilisierten Kriegsführung der Italiener liefert folgender erbeuteter Befehl des ersten italienischen Armeekommandos:

Protokoll Nr. 9835 vom 10. November 1915. Gegenstand: Akte von Vandalismus und Plünderung. An das dritte und fünfte Korpskommando. Die Oberste Heeresleitung lenkt wiederum die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, Akte von Vandalismus und Plünderung seitens unserer Truppen in den besetzten Gebieten zu verbieten. Im Zukunft sind jedesmal, wenn Städte oder Dörfer im feindlichen Gebieten besetzt werden sollen, rechtzeitig vorher Befehle zu treffen, damit sich solche schwere Unzulänglichkeiten nicht mehr wiederholen. An der Verhütung derselben haben auch die bei den höheren Kommandos eingeteilten Carabinieri-Sektionen mitzuwirken.

gez.: Der Armeekommandant R. Brusati.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag außer Wirksamkeit.

Berlin, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der preussische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers über den deutsch-italienischen Handels-, Zoll- und Schiffsverkehrsvertrag, in der heißt, daß dieser Vertrag von der italienischen Regierung als nicht mehr wirksam angesehen werde, demgemäß auch nunmehr deutscherseits für die italienischen Bodens- und Gewerbezweige die Sätze der autonomen Tarife angewandt werden.

Der Zoologische Garten Ostafrika.

Ein Reuter-Berichterstatter, der mit Smuts nach Deutsch-Ostafrika gezogen ist, sandte folgenden farbigen Bericht nach Kapstadt und Johannesburg:

Mit-Roschi, Mai 1916.

Wir führen Krieg in einem Wunderlande, in einem Lande unbeschreiblicher Schönheit. Dunkle tiefe Wälder; schneegefüllte Sturzbäche, die von den Bergen an der Grenze Deutsch- und Britisch-Ostafrikas kommen; Orchideen von seltener Pracht; wenige, aber leuchtend farbige wilde Blumen; riesenhafte Baobabäume; eine Wirnis tropischer Schlängelplanzen; Wege, durch den Dschungel gebildet, voll Treibhausluft; Schluchten mit Bränden aus der Höhe, und über allem der schlafende Berggrieß „Mann und Frau“, der Kistmandschoro.

Die Eingeborenen vereinen in dem Mieschen einen Fetisch. In diesem feuchten Wetter sieht man ihn selten, nur zuweilen bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind die geschnittenen Wände des Kraters zu erkennen, „des Mutterleibes der Welt“, aus dem Mann und Frau geboren wurden. Dann vergolden die östlichen Strahlen die unnahbaren Höhen, dann färbt sie das Abendrot purpurn, und der Wilde in der Dschungel steht hin und beugt sich furchtbar und betet auf seine Weise und im trüben Unverständnis das Unendliche an.

Aber das Tropenland ist so giftig, wie es schön ist. Löwe und Leopard, von den Eschen zu schweigen, bewohnen seine Felsungen. Der Fahrer eines schweren Kraftfahrzeuges berichtete neulich, daß zwei Nashörner seine große Maschine annahmen. Wer weiß, ob der Mann vor den Tieren oder die Tiere vor dem Mann mehr Schrecken, Erstaunen und Mut empfanden? Ein Londoner Chauffeur beklagt sich: „Dies hier ist ein verdammter Zoo, nur daß die Tiere über Nacht nicht eingesperrt werden.“

Wild und Vögel sind in Unmengen da. Jagd ist freilich verboten. Aber Vögel fallen manchmal von ungefähr in die Netze hinein, und wenn Antilopen unsere harmlosen Soldaten zu beißen trachten, müssen sie freilich in Selbstverteidigung umgebracht und verzehrt werden. Erschreckte Nilpferde, aus ihrer Stille aufgeschreckt durch den Lärm der Kraftwagen, hängen grunzend und offenkundig von dannen.

Durch die Schatten eines Dschungels haben wir unsere Motorwagen geschlagen, auf denen unaufhörlich die großen Automobile rattern. Die Affen schimpfen und schreien dazu. Während des Gefechtes am Umilisse war das Geheul der Affen so laut und heulend, daß die Befehle kaum hörbar waren. Die Bombardierung selbst wird während der letzten Eindrücke in ihr Land.

Um Roschi, an den verschiedenen Farmstellen dehnen sich Kaffee- und Gummipflanzungen, reinlich, ordentlich und

genau abgegrenzt. Alles ist deutsch in seiner Gründlichkeit und in seiner vollkommenen Ausführung.

Ein englischer Offizier erzählte mir kleine interessante Sachen vom Anmarsch auf Roschi. Daß es den Deutschen an allerlei zu fehlen beginne, gebe z. B. daraus hervor, daß sie für ihre Feldtelefone als Isolatoren jetzt leere Bierflaschen (meist mit englischen Etiketten) benutzen. Beim Angriff nahmen dagegen die A. A. eine kleine Abteilung gefangen, die hundertvierzig Bind frische Butter mit sich trug, die uns sehr willkommen war und eine ganz unerhörte Vereinerung des Speisezettels darstellte. Bei dieser Gelegenheit zogen unsere großen Geschütze die Aufmerksamkeit einer Anzahl wilder Sträucher auf sich, aber sobald die Geschütze zu schießen begannen, machten sie sich schnell davon.

Unsere Truppe hat den Auftrag, privates Eigentum nach Möglichkeit zu schützen. Nach der Einnahme von Roschi ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Ein aufgeregter mohammedanischer Herr, der, je nachdem, mit drei Frauen begnadet oder zu drei Frauen verdammt ist, beschwerte sich sehr ernsthaft, daß einer unserer Soldaten sich auf seinem besten Diwan niedergelassen habe, mit der jüngstverstorbenen Gattin an seiner Seite, und daß er dem alten Herrn empfohlen habe, sich zu entfernen, wenn dieser nicht erschossen werden wolle. Unser Feldrichter mußte zu Hilfe kommen.

(35.)

Kleine Mitteilungen.

Max Baythammers Drama „Völkerwende“ wurde von Direktor Stubbeld zur Aufführung für das Württembergische Stadttheater angenommen.

„Die Strohwitwe“. Aus Berlin, 5. Aug. wird uns geschrieben: Die kürzige Erkaufung der Pöke von Wilhelm Jacoby und Robert Miß „Die Strohwitwe“ hatte vor ausverkauftem Hause großen Erfolg. Nach der Stärke des gependeten Beifalls zu schließen, erklärte das Berliner Publikum zu dieser neuen Richtung unserer Bühnenleiter — anstelle der jetzt abgedankten „Pariser Neuheiten“ gute alte Sachen heimischer Verfasser aufzuführen — seine heiterste Zustimmung.

Seemannssprache. Manche Wörter der Seemannssprache sind Erbteile aus der Zeit der Germanen, als diese noch an der Süd- und Ostküste des Baltischen Meeres wohnten. Sie haben daher ihre Entsprechungen bei den Engländern, Irren, Holländern und selbst bei den alten Angelsachsen und den Wikingern des Nordens. Eine stattliche Reihe ist auch in der niederdeutschen Mundart zu finden, die wieder die Fundgrube für den Hochdeutschen Wortvorrat geworden ist. Von der Küste haben die Wörter

erst in ziemlich junger Zeit ihren Weg ins Binnenland genommen. Boot ist erst im 16. Jahrhundert aus dem Niederdeutschen in die Hochdeutsche Sprache hinübergewandert. Es heißt alldorisch, daß, angelisch hat und wird, dem altnordischen bito = Balten in Verbindung gebracht, das an den Einbaum, die ursprüngliche Form des Bootes, erinnert. Auch Bord ist aus dem Niederdeutschen entlehnt. Es bedeutet bei den Küstenbewohnern daselbst, was der Oberdeutsche mit Rand oder Rumpf benennt. In Bachord, die linke Seite des Schiffes, bedeutet eigentlich Rückenbord von dem altnordischen Wort bak Rücken abgeleitet. Der Ausdruck knüpft an die alten Ringerische an. Sie hatten das Steuer, den Riemens, an dem Hintersteven, sondern an der rechten Seite, so, der Steuermann der linken Seite den Rücken zulehnt. Steuerbord, die Bezeichnung der rechten Seite des Schiffes von hinten aus gesehen, ist gleichfalls aus der alten Zeit überliefert, in der das Schiff auf der rechten Seite gesteuert wurde. Das Wort Schlagge ist wohl von skandinavischen Dalsinzel gekommen und durch Vermischung des Niederdeutschen erst im dreißigjährigen Krieg in die Hochdeutsche Sprache übergewandert. Einen alten Sitz in der hochdeutschen Sprache hat das Wort Heide germanisch hakjo, das, wie es scheint, Latten- oder Lattenwerk bedeutet hat. Früher hatten die Schiffe am Heck nicht eine feste Vorderwand, sondern Stützen, die mit Latten oder Ketten verbunden waren und zum Schutz gegen Ueberbordfallen dienten. Ein sehr altes Wort ist das Wort Heide. Das aus dem Niederdeutschen im 17. Jahrhundert entlehnte Wort Engspriet, die Stange, die am Bug hinaustragt, läßt den Zusammenhang mit sprieken erkennen. Steven ist ein niederländisches Lehnwort und heißt Stamm. Während diese Ausdrücke auf die Schiffersprache beschränkt blieben, hat das Wort Tau, das erst im 17. Jahrhundert aus dem Niederdeutschen einwanderte, einen raschen Siegeslauf durch die ganze deutsche Sprachwelt genommen. (Aus der Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins.) Tsch (Holl.)

Vom Büchertisch.

Märchen in Feldgrau von J. Grunert mit Bildern von M. Ebeling. Düsseldorf, L. Schwann. Preis geb. in 2 Bänden 2. —

Es sind nicht Märchen, die nur von der Phantasie geformt werden, sie haben alle eine höchst reale Grundlage, den Krieg und seine diplomatische Vorgeschichte. Sie wollen auch nicht unterhalten und die Phantasie mit fremdartigen Bildern erfüllen, sondern sie erziehen, den troden Stoff auch den der Fiktion zu bringen, und zwar in dem, was die Phantasie hier das Kind eine leuchtende Damp und einen erhellenden Lehrer. Daraus helfen auch die von der Verfasserin am Ende des Büchleins beigegebenen Erläuterungen.

Aus der Stadt.

Die neue städtische Kriegsküche.

Die Kriegsküche Nr. 5 im Friedrichshof ist gestern vormittag 11½ Uhr dem Verkehr übergeben worden und hatte gleich zu Beginn einen recht ansehnlichen Besuch aufzuweisen, was man als gutes Vorzeichen ansehen mag. Das geräumige Lokal ist in einfacher, aber sehr gefälliger Form hergerichtet worden und ist auch für einen Massenbesuch eingerichtet, der sich hoffentlich recht bald einstellen wird. Denn die ganze Einrichtung ist so gedacht, daß sie einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen will, um zu einem erträglichen Preis einen schmackhaften und appetitlich dargelegten Mittagstisch auch denjenigen Personen zu ermöglichen, die sich an die bisher bestehenden Kriegsküchen nicht gewöhnen konnten. Bei der Kriegsküche 5 ist absichtlich die in einigen Städten eingeführte Bezeichnung: Mittelfeldküche weggelassen worden, da diese Bezeichnung verächtlich zu unliebsamen Erörterungen geführt hat. — Es ist wohl nicht zu bestreiten, daß diese Kriegsküche bei der jetzigen Knappheit der Lebensmittel anderen Speise- und Gasthäusern unliebsame Konkurrenz macht. Was sie für 75 Pf. täglich (im Abonnement 2,80 für 6 Tage) bieten will, möge am besten der nachstehende Menüplan für die Zeit vom 7. bis 19. Aug. erläutern. Es wird gegeben: Montag, 7. 8.: Gerstensuppe, Schmorbraten m. Würstchen und Kartoffeln; Dienstag, 8. 8.: Gemüsesuppe, Rindfleisch und Apfelsauce; Mittwoch, 9. 8.: Erbsensuppe, Königsberger Kloben und Kartoffeln; Donnerstag, 10. 8.: Rindfleischsuppe, Bayerscher Kraut und Kartoffeln; Freitag, 11. 8.: Kriegssuppe, Korbhahn mit Rahmtunke und Kartoffeln; Samstag, 12. 8.: Fleischbrühe mit Einlage, Schenkfleisch mit Kohlraut und Kartoffeln; Montag, 14. 8.: Grünkernsuppe, gedämpfte Bohnen und Kartoffeln; Dienstag, 15. 8.: Griesuppe, Rischreis und Pflaumen; Mittwoch, 16. 8.: Gerstensuppe, Rühmelfleisch mit Kartoffeln und Wurst; Donnerstag, 17. 8.: Gemüsesuppe, Schweinefleisch mit gelben Rüben und Kartoffeln; Freitag, 18. 8.: Erbsensuppe, Korbhahn mit Petersiliensauce und Kartoffeln; Samstag, 19. 8.: Kriegssuppe, Schmorbraten mit Rühmelfleisch und Kartoffeln. Wie schon mitgeteilt, ist auch für 10 Pfennige ein Nachtisch, eine Tasse Kaffee oder auch ein Pfälzisches Sodawasser zu haben. Geistige Getränke werden nicht verabfolgt. Die Bedienung geschieht durch junge Mädchen. Natürlich kann das Essen auch dort abgeholt werden, wofür eine besondere Ausgabekarte eingerichtet ist. — Wie uns berichtet wird, wurden am ersten Tag in der neuen Kriegsküche 214 Mittagessen verabreicht.

Fleischverteilung. In dieser Woche kommen wieder 300 Gramm Fleisch oder Wurst auf jeden Einwohner zur Verteilung. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Ausgabe.

Städtisches Kaiser Friedrich-Bad. Infolge baulicher Arbeiten bleibt die römisch-irische Abteilung ab Montag, den 7. August auf etwa 6 Tage geschlossen.

Eiserne Uhrketten für goldene. Die Goldankaufsstelle, Markstraße 14, bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß nach Mitteilung der Berliner Zentralstelle, die Ausgabe der eiserne Erinnerung-Uhrketten, wie solche bekanntlich den Einlieferern von goldenen Uhrketten eine kleine Vergütung zur Verfügung gestellt werden, aus betriebstechnischen Gründen erst in einiger Zeit wird erfolgen können. Die Ausgabe dieser Ketten wird ebenso, wie diejenige der noch rückständigen Plaketten und Diplome, rechtzeitig an dieser Stelle bekannt gegeben werden, da besonders Wert darauf gelegt wird, daß einem Jeden, der in verständnisvoller Weise dazu beigetragen hat, den Goldbestand unserer Reichsbank zu kräftigen, ein bleibendes Erinnerungszeichen an diese große Zeit anteil werde.

Lehrkurse für Pfadfinder. Zum Nutzen der Bevölkerung und aus Trotz gegen Englands Hungertodesgeheiß wird am Freitag nachmittag unter Führung einer zuverlässigen, pflichtbewußten Dame ein Pfadfinder abgehalten werden. Alt und Jung, Mann und Frau, Knaben

und Mädchen sind willkommen. Die gefundenen Plätze bleiben Eigentum des Finders. Treffpunkt hinter dem Bahnhof Chausseehaus am Freitag, 11. Juli, nachmittags 3.00 Uhr. Interessenten treffen noch rechtzeitig ein mit dem 2.50 Uhr nachmittags von Dohheim abfahrenden Zug. Vom Hauptbahnhof mühte man schon mit dem 2.05 Uhr abfahren, der 2.30 Uhr in Chausseehaus eintrifft.

Für die Zeichner der vierten Kriegsanleihe. Wie uns mitgeteilt wird, sind die kleinen Stücke der vierten Kriegsanleihe über 100 und 200 Mark fertiggeliefert; mit ihrer Ausgabe durch die Reichsbank in den nächsten Tagen wird begonnen werden. Die Stücke über 100 Mark werden voraussichtlich Ende August ausgegeben werden können.

Die Kornernie in der Wetterau fällt ganz ausgezeichnet aus, wie die eben vollzogenen ersten Probedrucke ergeben haben. Ein Hektar Roggen lieferte durchschnittlich 2400 Kilogramm Frucht von außerordentlicher Reifehaltigkeit. Nehmen mit 80-100 Körnern sind fast Durchschnittsergebnisse. In Weizen erwartet man eine ergiebige Kornernie von etwa 22-2300 Kilogramm. Die Weizenähren sind nicht so groß wie in einem Normaljahre, da die Pflanzen unter dem Blattrost litten, der die Ähren- und Kornbildung beeinträchtigte. Unter dem Einfluß des vorzüglichen Erntewetters dürfte die Roggenernie in wenigen Tagen unter Dach und Fach sein.

Eigenartige Speisefallen hat die Stadt Münster eingerichtet. Sie stellt in besonders dazu hergerichteten Straßenbahnwagen große Kessel und läßt sie an verschiedenen Stellen der Stadt hängen. Die Abholer werden an der einen Tür des Straßenbahnwagens empfangen, im Wagen abgefertigt und an der anderen Tür mit gefüllten Töpfen herausgelassen.

Stiefbrieflich verfolgt werden der Fuhrknecht Paul Steinmeyer, geboren 20. Mai 1880 zu Mainz, zuletzt wohnhaft in Nordenstadt (Größe: 1,70 Meter; Haare: blond; Gesicht: frisch, aber hager) wegen Diebstahls und der Fuhrknecht Julius Pletzer, geboren 8. Januar 1899 zu St. Ingbert in Bayern, zuletzt wohnhaft in Nordenstadt (Größe: 1,58 bis 1,60 Meter; Haare: schwarz; Gesicht: blaß) wegen Diebstahls.

Kindesausführung. Als Mutter des neugeborenen Kindes, das am Mittwoch nachmittag im Kerotol gefunden wurde, ist die achtundzwanzigjährige Dienstmagd Anna Weiser aus Bärstadt ermittelt worden. Sie wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und einwilligen dem städtischen Krankenhaus überstellt, damit sie ihrem dort ebenfalls untergebrachten Kinde gegenüber ihre Mutterpflichten erfüllen kann.

In den Rhein gesprungen ist am Sonntag vormittag in Mainz an der alten Eisenbahnbrücke der geistesranke 29jährige Vater Leiwes von hier. Er wurde von einem Soldaten der Brückenwache aus dem Wasser gezogen und der Polizei übergeben. Leiwes war vor einigen Tagen aus der Irrenanstalt Elberfeld entflohen.

Die Feuerwehre wurde am Montag nachmittag nach der Waldstraße gerufen, wo ein Strohhäuschen in Brand geraten war. Als die Wache eintraf, war das Feuer zum größten Teil schon gelöscht.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 1083 und 1084, enthalten die Liste Nr. 8 der aus Ausland zurückgekehrten preussischen Austauschgefangenen, die Zurückgekommen zu den Listen 1 und 2 der aus Frankreich zurückgekehrten preussischen Austauschgefangenen, die preussische Verlustliste Nr. 599, die Marine-Verlustliste Nr. 85, die bayerische Verlustliste Nr. 285, die sächsische Verlustliste Nr. 311 und die württembergischen Verlustlisten Nr. 484 und 485. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterieregimenter Nr. 81, 116 und 108, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 88 und 118, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 81, das Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 25, das Pionierregiment Nr. 25 und die Kriegspazarettabteilung Nr. 1 des 18. Armeekorps.

Standesamt-Nachrichten vom 2. und 3. August. Todesfälle. Am 2. August: Landwirt Karl Weber, 70 J. Schmiedemeister Anton Daffa, 65 J. Näherin Johanna Graumann, geb. Schmidt, 64 J. — Am 3. August: Schlosser Adam Kihlins.

70 J. Privatier Franz Kassel, 71 J. Lehrer a. D. Karl Dittmer, 70 J. Karoline Wenzel, geb. Reibert, 72 J. Chorführer a. D. Eduard Welter, 51 J.

Ein Stündchen in der Goldankaufsstelle.

Staubend haben wir uns bei den Ausergebnissen der Kriegsanleihen gefast: Wer hätte je gedacht, daß das deutsche Volk immer wieder fähig ist, solche Summen aufzubringen! Aber nicht nur beim Ausbringen der Kriegsanleihen zeigt sich die Kraft und der Wille des Volkes zum Siege, sondern bei jeder Gelegenheit finden wir dieselbe freudige Bereitwilligkeit, dem Vaterlande zu dienen. Besuchen wir heute nur einmal die seit einigen Wochen hier in der Markstraße 14 errichtete Goldankaufsstelle, um ein Stündchen dort zu verweilen! Wenn wir dann mit Bewunderung die Menge der bereits eingelieferten Goldgegenstände, das Ergebnis solcher kurzer Zeit, sich zusehends häufen sehen, fragen wir uns, welche Schätze Goldes mögen, müssen noch im deutschen Volke verborgen liegen, unbeachtet, unbewertet. Interessant und erhebbend zugleich ist es, hier ein wenig zu beobachten, von wem und was alles gebracht wird, und von welchem Gedanken die Geber alle dabei geleitet werden.

Willkommen ist ja alles! Und alle Klassen der Bevölkerung bringen ihren Schmutz, das einfache Mädchen aus dem Volke den leichten Ohrring oder den Ring, den es zur Konfirmation erhalten, die Bürgerfrau das antike Medaillon, von Großvaters Zeiten noch aufbewahrt, die Gräfin einen Schmuckstein mit all den wertvollen Gegenständen, die sie die rasch wechselnde Mode doch nicht mehr tragen ließ, alle gleich befeuert von dem Gedanken: Hier las ich meinem Vaterlande Nutzen bringen!

Sehen wir dem Betriebe noch eine Weile zu! Einer der Sachverständigen prüft ein breites goldenes Armband auf seinen Goldgehalt; es wird schon dreißig Jahre nicht mehr getragen und bringt eine ansehnliche Beträge; der andere Taxator berechnet den Wert eines goldenen Zahngebisses aus, der dritte nimmt eine schwere goldene Uhr auseinander. Wägen Sie das Wert zurück? entspinnt sich eine Unterhaltung zwischen demselben und dem Einkäufer. „Nein, was soll ich damit!“ „Dann geben Sie es bitte dem Vaterlandsbau!“ und zeigt einen Kasten, in dem schon etwa hundert solcher Werke liegen. Das Einzelne hat ja keinen großen Wert, aber viele Wenige geben ein Viel.

Eine große Zahl Ketten wird gebracht, ein stattlicher Herr, geschmückt mit dem Kreuz von 1870, gibt seine schwere Kette von der Uhr weg: „ein Menschenleben hat er sie getragen, jetzt zieht er eine eiserne Kette vor!“ „Ehnen ist die Zeit, da will ich mich nicht mit Gold schmücken!“ Goldmünzen werden gebracht. Den Gold-dollar zur Brant zu bringen, lohnt manchem nicht, hier wird er mit anderen Gegenständen abgegeben und zum höchsten Kurs angenommen. Brasilianische, chinesische Goldmünzen sehen wir, 100-Francs-Stücke, vermutlich noch eine Erinnerung an Monte Carlo, große englische Erinnerungsmedaillen an Jubiläen der Königin Victoria und die Thronbesteigung Eduards VII. erinnern, jetzt bereit, das Schwert gegen den Erbfeind zu ziehen, zu helfen.

Verloren liegt auf einem der zerbrochene Brillen, die abgeschriebene Goldfeder, der zerbrochene Arzengknopf, hier ist alles Wert, ist bares Geld für den Bringer. Wie viele lassen solche Gegenstände einfach liegen, weil sie ihren Wert nicht kennen, oder fürchten, bei einem Verkauf nicht den wirklichen Wert zu erhalten. Die Taxatoren geben bereitwillig jede Auskunft und zahlen, wenn der Besitzer den Gegenstand abgeben will, den vollen Wert aus. Das bare Geld spielt bei der jetzigen teuren Lebenshaltung eine noch größere Rolle wie im Frieden und so vereinigt sich hier das eigene Interesse mit dem vaterländischen.

An 12 Tagen haben über 1000 Personen Gold und Schmuck an die hiesige Goldankaufsstelle eingeliefert, ein Zeichen dafür, daß die hiesige Bürgerschaft die hohe Bedeutung der Stärkung unseres Goldbestandes zu würdigen weiß, aber immer in weitere Kreise muß der Gedanke dringen, immer weitere Kreise veranlassen, im nationalen Interesse nutzbar zu machen, was für den Einzelnen nur noch Wert als Andenken besitzt, aber durch die Hingabe einen ungleich höheren Wert für die Allgemeinheit erreicht.

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Aber auch das längste Festmahl findet schließlich sein Ende, und es kam der erste lustige Augenblick, da die Tafel aufgedeckt wurde und die Gäste sich ganz frei und zwanglos gruppieren konnten. Da glugten dem Herrn Kapitänleutnant ganz eigenartige Gedanken durch den Kopf. Schon immer hatte ihn ja das frische natürliche Wesen seiner Jugendfreundein gefesselt. Es lag ja so wohlwollig ab von dem kühlen oder schüchternen Verhalten so mancher anderen jungen Dame seiner Bekanntschaft. Das unverhoffte Wiedersehen und die herzliche Begrüßung von ihrer Seite tat ein übriges, um sein Herz schneller schlagen zu lassen. Wenn der Kapitänleutnant Kurt Wulffen kürzlich... als sein Freund die „Bogen“ durch die Minenfelder der Dardanelenstraße steuerte... wenn er damals die Ilse für einen famosen Kerl erklärt hatte, ... heute kam ihm diese Erklärung ungenügend, ja schwächlich, nicht im entferntesten ausreichend vor.

Und dann kamen wieder diese absonderlichen Gedankengänge. Natürlich mußte dieses Prachtmädel auch einmal einen Praxistest heiraten. Daß er selbst dafür in Betracht kommen könne, das kam ihm auch nicht im entferntesten in den Sinn. Er, ein aktiver Marineoffizier, der unendlichen Dienste mit Leib und Seele ergeben... würde ihn auch im Frieden noch lange Jahre der Heimat fernhalten. Jetzt im Kriege war überhaupt nichts vorzuliegen. Nein, er selbst durfte sich viel später, wenn er einmal Admiral oder gar Exzellenz sein würde! Da überließ er also Ilse ungedrungen schon jemand anderem es handelte sich bei ihm, daß dieser andere der tüchtigste und schlaueste und reichste Mensch sein müsse, den man nur irgendwo in deutschen Landen antreffen könne.

Diese Ansicht hatte der gute Kurt Wulffen von seiner Freundin Ilse und ihrem Zukünftigen. Und er war eben so genug, ihr ohne viel Federlesens darüber seine Meinung zu sagen.

Darauf bräuteln Ilse ihn erst etwas verdutzt musterte, dann aber energisch den Kopf schüttelte.

„Ich denke nicht im Traum daran, zu heiraten! Sag, Ilse, was für reale und ideale Vorteile in einer Ehe liegen würden, zu der mich keine innere Neigung treibt.“

„Liebe Ilse, das findet sich ja alles später. Es braucht nur der Mädel zu kommen.“

Sie funkelte ihn kampflustig aus ihren blauen Augen an.

„Es soll aber gar kein Richter kommen, Kurt.“

Vorher der Herr Kapitänleutnant noch immer schwer von Bedrängnis blieb und erwiderte:

„Also wart's ab, Ilse. Und wenn es so weit ist, und du weicht nicht recht, wie du das ihm beibringen sollst, dann kannst du mich ja als Freiwerber zu Hilfe holen.“

Und er verstand absolut nicht, warum Ilse hergastet lachte, und behauptete, ihr Freund Kurt wäre doch noch daselbe grobe Kind, wie vor langen, langen Jahren in Kiel.

Wesentlich gemessener und förmlicher wickelte sich die Unterhaltung zwischen Fritz Merker und seiner Tischdame, der jungen Frau Berlen, ab.

Selbstverständlich — die eine Woche, während der die Familie Merker in der Villa des alten Berlen lebte, hatte auch zwischen dessen Tochter Maria und dem jungen Merker manche trennende Schranken fortgeräumt. Insofern wenigstens, daß keiner der beiden Seiten mehr irgendwelche Befangenheit vorlag, sondern daß jeder von ihnen diese Woche benutzt hatte, Anschauungen, Charakter und Wesenheit des anderen Teiles zu sondieren. Ja, es bestand begründete Aussicht, daß zwischen Maria Berlen und Fritz Merker sich einmal eine engere Freundschaft entwickelte, als sie sonst zwischen jungen Mädchen üblich ist.

Für Ilse Bruder aber war Maria Berlen nach wie vor eine junge Dame und die Tochter jenes Mannes, der seinem Vater, seiner Schwester und ihm so hochherzige Gastfreundschaft bot.

Uebrigens... seit Fritz in Konstantinopel war, hatte ihn der Dienst in der Kaiserlich türkischen Marine manchen Tag vom Hause ferngehalten, und er war noch nicht in demselben Maße wie seine Schwester in der Lage gewesen, sich ein tieferes Urteil über die Tochter seines Gastfreundes zu bilden.

Umso mehr, als Maria Berlen die Fällung eines solchen Urteils nicht gerade erleichterte. Anders verhielt sie sich auf der gemeinsamen Reise und Nacht, anders jetzt im Hause des Vaters. Damals ein teilnehmender Kamerad, der die Verantwortung für das ganze nicht ungefährliche Unternehmen freiwillig trug. Heute die große Dame und Erbtöchter eines schwerreichen Hauses, die jedem jungen Manne nur mit größter Zurückhaltung gegenübertrat.

So fand sich eigentlich erst heute Zeit und Gelegenheit zu längerer und eingehender Unterhaltung.

Er war eben so genug, um vor sich selbst kein Hehl daraus zu machen, daß ihm Maria Berlen von der ersten Sekunde an lebhaft interessiert hatte. Denn sie war wirklich in jeder Beziehung das, was man ein sympathisches und interessantes junges Weib nennen durfte.

Sie war keine Selbstlieb im eigentlichen Sinne des Wortes. Wer aber mit ihr in Berührung kam und mit ihr

sprach, vergaß ihr Gesicht nicht wieder. Jeder fühlte wohl, hinter dieser klaren Stirn wohne ein hochachtender Geist, aus diesen Augen blide eine heitere warme Seele. Ihre Frage bekamen einen besonderen Reiz, wenn sie sich im Gespräch befassten, wenn Maria Berlen großen Gedanken nachhängen konnte, aber auch dann, wenn sie ihrem trockenen Humor die Flügel schenken ließ.

Doch über eine gewisse Grenze hinaus hatte sie sich seit dem frühen Tode ihres Mannes niemand nachkommen lassen. Ihr geringes Ansehungsbedürfnis fand in dem überaus herzlichen Verhältnis zu ihrem Vater volle Befriedigung. Alles in allem eine reife, in sich abgeschlossene Persönlichkeit trotz der jungen Jahre.

Fritz Merker hatte es längst herausgefunden, daß Maria Berlen mit regem Geiste ein ungewöhnlich umfangreiches Wissen beherrschte. Damals auf der Nacht hatte er ihre arabischen Sprachkenntnisse bewundert. Heute wußte er, daß ihr auch die toten klassischen Sprachen nicht fremd waren. Daß sie die Gabe besaß, jedes angelegene Thema aufzunehmen und weiterzuführen; daß sie wie selten ein junges Weib es verstand, auch ernsteren Dingen und Problemen im Gespräch Raum zu gewähren.

Zweifelloso spiegelte sich in ihr der Charakter ihres Vaters wieder, an dem sie ästhetisch hing, und der alles tat, was er seiner Tochter an den Augen ablesen konnte. Es herrschte ein ideales Verhältnis zwischen diesen beiden: und wer sich Maria Berlen's Sympathie gewinnen wollte, brauchte das Gespräch nur auf ihren Vater zu bringen.

Daher durfte es auch nicht wunder nehmen, daß sie nach dem Tode ihres Vaters trotz ihrer Jugend bereits wieder verschiedene Körbe angeteilt hatte.

Fritz Merker fand es von ihr sehr verständlich; und wenn er mit ihr schon näher bekannt gewesen wäre, hätte er tödlicher nicht versäumt, ihr diese innliche Uebereinkunft mit ihrem Geschick zu bestätigen.

So aber wagte er das doch noch nicht so recht. Man wußte bei aller Liebendürftigkeit nie, ob die junge Witwe eine derartige Einnischung in ihre persönlichen Angelegenheiten nicht vielleicht falsch auffaßte.

Und überdies war es ja auch gar nicht nötig, derartige verhängliche Gesprächsstoffe zu berühren. Es gab ja soviel andere Dinge, über die man sich mit sicherer Aussicht, auch die Gegenpartei dafür zu interessieren, unterhalten konnte.

Und Maria Berlen kannte selbst einen derartigen Gegenstand.

Die Anwesenheit der Offiziere der „Bogen“ und „Spandau“, die mit ihren goldgekleideten blauen Uniformen das Gesamtbild des heutigen Abends so eigenartig und lebhaft hoben, brachte ihr in Erinnerung, daß ja auch ihr Tischnachbar als Reserveoffizier der deutschen Marine angehörte.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen der Handelskammer Wiesbaden.
Handelskammer zu Wiesbaden ist die zweite Ausgabe der Anweisung für den Verland mit Carmentzügen nach manien, durch die die Malausgabe aufgehoben worden von zuständigen Stelle zugegangen. Interessenten können diese Anweisung von der Geschäftsstelle der Handelskammer fordern.

Jahresfeier zum 7. August.

(Die Einnahme von Warschau.)

Warschau, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Zur Erinnerung an die vor Jahresfrist erfolgte Einnahme von Warschau durch unsere Truppen fand heute auf dem Scharplatz vor der russischen Kathedrale große Parolenausgabe statt, zu der die Offiziere der hier liegenden Städte, die Behörden sowie Abordnungen der hier liegenden Truppenteile erschienen waren. Erzengel Generalgouverneur v. Beseler schritt in Begleitung des Gouverneurs und des Kommandanten die Front der Ehrenkompanie und der anderen Truppen ab, worauf er folgende Ansprache über die Bedeutung des heutigen Tages hielt:

Kameraden!

Heute ist ein Jahr vergangen, seit unsere siegreichen Truppen unter Führung des Prinzen Leopold von Bayern ihren Einzug in Warschau hielten. Große und schwere Kämpfe waren erforderlich, um diesen Erfolg zu erringen. Ich erinnere an die Kämpfe an der Bzura, Rawka und vor der Plonje-Stellung. Mit der Eroberung Warschaws geschah der erste Schritt zur vollständigen Befreiung Polens. Immer weiter rückten dann noch dem fassen Warschaws und der übrigen polnischen Festungen unsere tapferen Truppen ins Innere des Landes vor, bis ganz Polen endlich vom Feinde befreit und das polnische Volk vom dem hundertjährigen Joch der russischen Herrschaft befreit war. — Aber noch immer steht unser deutsches Vaterland mit seinen treuen Verbündeten gegen eine Welt von Feinden im Kampfe. Noch gilt es weiter auszuhalten, um die uns gebührende Stellung zu erringen und zu befestigen. Wir hoffen, daß der Tag nicht mehr fern sein werde, an dem unser Vaterland die Früchte aller Anstrengungen und Opfer wird ernten können. Ein Wille beherrscht uns alle: Der Wille zum Sieg! Jeder von uns, die wir hier stehen, hat an seiner Stelle in treuer Pflichterfüllung an dieser großen Aufgabe mitzuarbeiten. Ebenso wie unsere Kameraden draußen tapfer kämpfen, wollen wir auch alle Beschwerden des Dienstes hier gerne auf uns nehmen. Denn wir alle haben nur den einen Gedanken an den Sieg unseres teuren Vaterlandes. Dieser Bestimmung wollen wir Ausdruck geben in dem Ruf: Se. Majestät unser allmächtiger König und Kriegsherr: Hurra! Hurra! Hurra! Alsdann nahm der Generalgouverneur den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab. Eine dichte Menschenmenge verfolgte das militärische Schauspiel mit großem Interesse.

Explosion russischer Munition im Königsberger Artilleriedepot.

Königsberg, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das stellvertretende Generalkommando des 1. Armee-korps teilt mit: Heute Morgen 8 1/2 Uhr erfolgte im Königsberger Artilleriedepot Nothenkeim eine Explosion russischer Munition. Bei der Umladung verunglückten, soweit sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals feststellen ließ, 30 Depotarbeiter, 20 Frauen sind tot. Etwa 14 trugen schwere, 58 leichte Verwundungen davon. Verdachtsmomente auf Spionage oder ein Attentat haben sich bisher nicht ergeben. Von gerichtlicher Seite wird das Weitere festgestellt werden. Eine weitere Explosions- und Feuergefahr ist beseitigt. Die hiesige Feuerwehr und der Sanitätsdienst funktionierten ausgezeichnet.

Vor dem Aufheben von Sprengstoffen wird wiederholt bei Strafe gewarnt wegen der damit verbundenen Lebensgefahr.

Der „Tamps“ über Hindenburg und Rumänien.

Rotterdam, 8. Aug. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der „Tamps“ äußert in einem Leitartikel die Ansicht, daß die Ernennung Hindenburgs zum Oberbefehlshaber an der Ostfront den Zweck habe, Rumänien zu bändigen. Das Blatt glaubt jedoch, daß die Ernennung Rumänens Vertrauen an die Fortdauer der russischen Erfolge nicht erschüttern werde. „Echo de Paris“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die zunehmende Tätigkeit der Italiener am Südrand und ermutigt die Italiener, sich tatkräftig an der allgemeinen Offensive zu beteiligen, die bei weitem noch nicht zur vollkommenen Entwicklung gekommen sei.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. Aug. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird gemeldet: An der Front keine Veränderung. In Verdien wurde ein von den Russen gegen unsere Stellungen nördlich der Ortschaft Bulan mit allen verfügbaren Kräften unternommener Angriff mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der sich von neuem nach Norden zurückziehen mußte. Er ließ bei unseren Gegenangriffen eine Anzahl Gefangene in unseren Händen. Am Kaukasus wurde auf dem rechten Flügel, im Abschnitt Bitlis der Berg Nebati, 6 Kilometer nördlich von Bitlis, trotzdem der Feind hartnäckigen Widerstand leistete, genommen. Ebenso wurde der Angriff, den wir auf die Berge von Kistil, nördlich von Bitlis, unternahmen, mit Erfolg fortgesetzt. Im Abschnitt Musch endete ein von uns im Laufe des 5. August gegen den außerordentlich heißen Berg Roza — 20 Kilometer südlich von Musch — unternommener Angriff mit der regellosen Flucht des Feindes. Ein Teil unserer Truppen marschierte auf der Verfolgung in die Ortschaft Kizilazatsch — 15 Kilometer westlich von Musch — ein. Im Laufe des Kampfes nahmen wir 1 Leutnant und 200 Mann Gefangene und erbeuteten 7 Kanonen, darunter zwei 15 Zm.-Haubitzen und fünf Feldgeschütze, sowie 6 Maschinengewehre. Im Zentrum, auf dem linken Flügel sowie im Aghinaabschnitt keine besonderen Handlungen.

Ägyptischer Kriegsschauplatz.

Keine neue Tätigkeit.

Keinerlei wichtige Ereignisse auf den übrigen Fronten.

Das Gefecht bei Romani in englischer Darstellung.

London, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in Ägypten läßt dem Bericht folgende weitere Einzelheiten über das Gefecht in der Gegend von Romani am 4. August folgen: Der Feind machte in Verbindung mit einem Planenangriff an unserem südlichen Flügel einen Frontalangriff auf die britischen Gräben unter Einwirkung von 40.000 Mann und schweren Haubitzen. Der Feind wurde durch unsere Artillerie zurückgeschlagen. Vor dem Planenangriff zogen sich unsere verbleibenden Truppen langsam zurück, bis der Feind am späten Abend des 4. August in die Sanddünen

geraten war. Dann wurde von allen Waffengattungen ein Gegenangriff unternommen, der vollen Erfolg hatte. Bei Tagesanbruch wurde die Verfolgung des zurückgehenden Feindes aufgenommen. Die Verfolgung wird zur Zeit der Abfassung des Berichts noch fortgesetzt. Der Feind erlitt schwere Verluste. Bis 8 Uhr abends wurden am 5. August über 2500 unverwundete Gefangene, darunter einige Deutsche, gemacht, 4 Gebirgsgeschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Unsere Verluste sind nicht schwer. Die neuseeländischen und australischen berittenen Truppen entwickelten Fähigkeit im Aushalten des starken Planenangriffs sowie eine Energie und Initiative, die des höchsten Lobes wert war, bei der Verteidigung. Die beteiligten Territorialtruppen bewährten sich vorzüglich, namentlich bei den Bewegungen über den Sand, trotz der großen Hitze. Die Monitore unterstützten durch ihr Feuer von der Bucht von Tana aus die Operationen erheblich, während die Tätigkeit des Fliegerkorps vorzüglich gewesen ist.

London, 8. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus Kairo wird amtlich gemeldet: Die Zahl der unverwundeten Gefangenen beträgt jetzt 45 Offiziere, 3100 Mann. Die Verfolgung dauert fort.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

General Smuts berichtet unter dem 29. Juli:

Endlich haben wir die Zentralseisenbahn erreicht, die von Dar-es-Salaam nach dem Innern bis Tabora geht. Dort nahmen die Streitkräfte unter General van der Benter die Station Dodoma. Weiter östlich kamen zwei Abteilungen bis auf Schukweite an dieselbe Eisenbahn herein. Der Feind wird von unseren herbeiziehenden Truppen verfolgt. Im Westen machte eine britisch-belgische Abteilung des Generals Crewe, die sich auf die Hüfen des Vitorialeses stützte, gute Fortschritte. Im Südwesten drängte General Northey von der Grenze des Nyassalandes aus den Feind bis an die Zentralseisenbahn zurück, wobei er auch eine Anzahl Gefangener machte, unter denen sich Überlebende von der Besatzung der „Königsberg“ befanden. Die Verfertigung eines deutschen Dampfers sichert uns endgültig die Herrschaft auf dem Tanganjikasee.

Aus der Kriegswirtschaft.

Müssen denn die Kartoffeln verkauft werden?

Herr Bürgermeister Pipberger, Camberg, ersucht uns um die Veröffentlichung der nachstehenden Ausführungen:

„Kartoffelnot und gleichzeitig Kartoffelüberfluß, welche Ironie eigentlich, jedoch genau so bittere Wahrheit vor Augen. Trotz der Notformerte im vergangenen Herbst herrschte längere Zeit vor der jetzigen Frühernte allgemein große Kartoffelnot im Lande, die sich namentlich in den Großstädten in bitterster Weise zeigte, so daß man mit anderen Lebensmitteln, namentlich mit Mehl und Brot strecken mußte.“

Nun meldet die „Deutsche Tageszeitung“, wie sie sagt, zuverläßig, daß in der Welt vielfach alte Kartoffeln dem Verderb ausgeliefert sind und fordert die berufenen Stellen auf, schleunigst dafür zu sorgen, daß die betr. Bestände durch Verfertigung dem Verderb entzogen werden.

Inbesondere will sie dazu noch überall bekannt gegeben haben, daß das i. J. erlassene Verfallsverbot jetzt nicht mehr besteht. Ich hatte vor kurzem an dieser Stelle unter der Aufschrift „Zur wirtschaftlichen Organisation (Vicht und Schatten beiderseits)“ nach entsprechender Begründung mit Ertrag- und Bedarfszahlen behauptet, zeitlicher und örtlicher Kartoffelmangel eben werde genau wie im Vorjahre unmittelbar vor der neuen Ernte wieder in Ueberfluß umschlagen, trotz aller gegenteiliger damaliger Feststellungen.

Meine Annahme wird nun bestätigt und wenn ein Blatt, wie die „Deutsche Tageszeitung“ sich gebrannt fühlt, sich dieser Sache so anzunehmen, dann handelt es sich sicher nicht um Mengen, die nur lokale Bedeutung haben.

Der Kartoffelmangel war also eine von Interessenten herbeigeführte Fiktion und diese Fiktion hat uns für die neue Ernte von Staatswegen Durchschnittspreise festgesetzt, die die vorjährigen Preise beinahe um 100 Prozent übersteigen und um dieses Resultat künstlich zu erreichen, mußte das deutsche Volk monatelang in den Städten bitteren Mangel leiden.

Bahnlisch, frevelndes Spiel haben jene Leute mit dem Volke getrieben und ein bloßes Regirieren dieses Tuns in den Tageszeitungen genügt dafür nicht.

Keine Strafe ist als Sühne zu hart und kein Ausdruck in der deutschen Sprache findet sich, dieses Treiben genügend zu kennzeichnen.

Schon das zweitemal führt man uns hier am Narrenseil!

In gleicher Jahreszeit konnte uns z. B. Herr Beiröhrer Drüner aus Wiesbaden im Kassianischen Städtetage mitteilen, daß die Stadt Wiesbaden damals keine freie Trocknerei in Deutschland für ihren kleinen Ueberfluß alter Kartoffeln ermitteln konnte (die Stadt hat dann den Bestand unter großen Kosten doch gerettet) und vordem war, ähnlich der jetzigen, Rot an Speisekartoffeln.

Im laufenden Jahre würde wohl auch eine derartige Umfrage bei den Trocknereien negativ ausfallen!

Hatten wir jetzt im abgelaufenen Erntejahre trotz des großen Mehraufwandes an Kartoffeln zum Ausgleich von anderem Fehlen für menschliche und tierische Ernährung von reichem Wege kleinerer Mangel, dann entfällt damit für die hohe Preisbemessung der neuen Ernte (die der vorjährigen im Ertrag gleich zu werden verdrängt), entsprechend der Tatsache, daß Vorrat und Bedarf die Preise machen, jealliche Unterlage und die maßgebenden Stellen sollten ihre bezügliche Entschickung einer Revision unterziehen.“

Ferkelausucht mit städtischer Unterstützung.

Mit Rücksicht auf die Preissteigerung für Ferkel, die kleine Mäster verhindern, Schweine großzuziehen, hat der Rat der Stadt Dresden eine Förderung der Schweinezucht beschlossen. Es werden mit kleinen Mästern Abkommen getroffen auf der Grundlage, daß Dresden bis zu 50 Prozent des Anschaffungswertes der Ferkel vorzugsweise gewährt, wenn sich die Mäster verpflichten, mindestens zwei Schweine aufzuziehen, von denen sie eines behalten können, während die übrigen an die Stadt abgeliefert werden müssen. Bei der Ablieferung wird der Vorfluß auf den Kaufpreis verrechnet. Zu dem genannten Zweck sind 40.000 Mark vom Rat zu Kassen der aus der Anleihe zur Beschaffung von Fleischdauerwaren bereitgestellten Mittel bewilligt worden. Das Vorgehen stützt sich auf eine Verordnung des sächsischen Ministeriums, durch die der Rat ersucht wird, Maßnahmen gegen die übermäßige Steigerung der Ferkelpreise zu treffen.

Verbot der Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten.)

Amtlich wird bekanntgemacht: Mit Rücksicht auf die im Inlande vorhandenen erheblichen Mengen an Tabak und um Preistreiberien hintanzuhalten, hat der Reichskanzler die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten — abgesehen von Zigarettentabak, wofür bekanntlich eine besondere Regelung erfolgt ist — mit Wirkung vom 7. August ab verboten; Ausnahmen sind für die unterwegs befindlichen Sendungen und vor dem 7. August gekaufte Partien zugelassen.

Zugleich hat der Bundesrat zur Verhinderung von Preissteigerungen und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inlande vorhandenen Vorräte den Verkauf, die Veräußerung und den Erwerb derselben vorübergehend verboten.

Ausnahmen vom Vertriebsverbot sind vorgezogen, soweit sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind. Sie werden von der Rohabakausfuhrprüfungsstelle in Bremen nach Prüfung der Angemessenheit der Preise erteilt und auf Grund einer Bescheinigung der deutschen Zentralfabrikanten für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten in Minden (Westfalen) über das Bedürfnis. Eine zweite Verordnung des Bundesrats verbietet die sogenannten Frühkäufe von Rohabak der inländischen diesjährigen Ernte.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein verunglückter Urlauber. Ein Landwehrmann aus Unterhauß hatte Urlaub nach seiner Heimat erhalten. Auf der Fahrt hatte er in Weimar verkehrt, umzuheizen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wollte er noch aus dem Wagen springen, stürzte aber und erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch dem Krankenhaus in Weimar gebracht werden mußte.

Mit dem Handfeger erschlagen. In Barbu gerieten zwei Frauen ihrer Kinder wegen in eine Schlägerei und bearbeiteten sich so, daß die eine, die Ehefrau des Arbeiters Karl Fabian von der anderen mit einem Handfeger erschlagen wurde. Die Verlebte hinterläßt vier noch un-erzogene Kinder.

Wahrfagerinnen-Weisheit. In Kolberg hatte eine Wahrfagerin herabgefunden, daß die Kolberger Räte am 21. Juli von feindlichen Seestreitkräften beschossen werden würde. Diese Weisheit sprach sich herum, was zur Folge hatte, daß viele der in Kolberg weilenden Badegäste abreisten. Die geschädigten Hotel- und Pensionatsbesitzer gingen der Sache auf den Grund und erstatteten Anzeige.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kartoffelpreis ermäßigt.

Berlin, 8. Aug. (Privat-Tele. Genf. Bl.)

In der gestrigen Sitzung des Arbeitsausschusses Groß-Berlins wurde beschlossen, den Preis für Frühkartoffeln auf 9 Pfennige für das Pfund herabzusetzen.

Ermächtigung für Frauen.

Karlsruhe, 8. Aug. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Großherzog von Baden ermächtigte das Justizministerium, ledigen weiblichen Personen die Führung der Bezeichnung „Frau“ zu gestatten, wenn sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ersten Absicht der Verheiratung verlobt waren, die Beschickung nur wegen Todes oder Verschollenseins des Bräutigams unterblieben ist und der Tod nur im Zusammenhang mit dem Krieg zu bringen ist.

Englisches Instruktions-Reservekorps.

Basel, 8. Aug. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Schweizerische Blätter melden aus London, daß vorgestern ein neuer Armeebefehl zur Kenntnis gelangte, wonach der König von England die Bildung eines neuen Infanteriekorps, das Instruktionsreservekorps genannt wird, genehmigte.

Die „Times“ berichtet, daß dieses Korps dazu dienen wird, den Regimentern, denen die Rekrutierung nicht die nötige Zahl Soldaten liefert, Verstärkungen zu liefern.

Die „schwarze Liste“ im fernem Osten.

Amsterdam, 8. Aug. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Den englischen Kaufleuten ist nach einer Meldung des „London and China Telegraph“ der Handel mit 20 japanischen Firmen, an denen deutsches Kapital beteiligt sein soll, verboten worden. Elf weitere Firmen in Niederländisch-Indien sind auf die „schwarze Liste“ gesetzt worden.

Verantwortlich für Politik und Genetik: B. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünneke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Hünneke. Amtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, 9. August:

Bei geringer Bewölkung vorwiegend trocken und heiter; etwas wärmer.

Wasserstände am 7. August: Dänzingen 2.40, Neßl 3.28, Strahburg 3.26, Mannheim 4.37, Mainz 1.69, Bingen 2.28, Rheingau-Nachwasser 2.81, Koblenz 2.47, Köln 2.50, Romberg 4.52 Meter.

Adelheidstrasse 13
nahe der Nikolastrasse befindet sich jetzt die
Buchdruckerei
nebst Adressbuch-Nachschlage-Büro
Carl Schnegelberger & Co.
Anfertigung von Drucksachen aller Art.
Fernruf 4242.

